

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Ursinus – Von der Prädestination	15
<i>Brief des Dr. Zacharias Ursinus an Dr. Jacobus Moner, Breslauer Bürger: Über die Prädestination.....</i>	<i>15</i>
<i>I. Die Vorsehung ist von der Prädestination zu unterscheiden.....</i>	<i>18</i>
<i>II. Das Gute und Böse der Schuld ist zu unterscheiden. . .</i>	<i>18</i>
<i>III. Unterschiede zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen oder den Ursachen.....</i>	<i>19</i>
<i>IV. Die Unterschiede der Wirkungen in Bezug auf die Ursachen, von denen sie abhängen.</i>	<i>22</i>
<i>V. Die Unterschiede der Sünden.....</i>	<i>24</i>
<i>VI. Die doppelte Notwendigkeit. Zeugnis aus dem Alten Testament.....</i>	<i>24</i>
<i>VII. Beweise und Axiome von der Vorsehung.</i>	<i>32</i>
<i>VIII. Axiome über die ewige und unabänderliche Auserwählung.</i>	<i>33</i>
<i>IX. Beantwortung der Einwürfe.....</i>	<i>34</i>

Olevian – Die Vorsehung Gottes	55
1. Hauptstück	55
2. Hauptstück	59
3. Hauptstück	63
4. Hauptstück	64
5. Hauptstück	65
Frucht und Nutzen aus der Lehre	
von der Vorsehung Gottes	66

Vorwort

In manchen christlichen Kreisen führen die Begriffe der Erwählung, Vorherbestimmung oder Prädestination zu einer regelrecht militanten Abwehrreaktion. Es wird das Bild eines launigen und zornigen Gottes gezeichnet. Während die Toleranzschwelle groß ist, allerlei spekulative Interpretationen der prophetischen Schriften zu akzeptieren, um das Tagesgeschehen in der Welt möglichst anhand der Bibel deuten zu „können“ – ist es eigentlich nicht nachvollziehbar, dass eine der großen Konstanten in der Theologie derart geschmäht und zurückgesetzt wird, wie es bei der Lehre von der Auserwählung der Fall ist. Möglicherweise liegt es daran, dass diese Lehre den Menschen so klein erscheinen lässt und Gott alle Ehre gibt. Dies liegt generell im Widerstreit zur menschlichen Natur.

Bereits im Alten Testament tritt das erwählende Handeln Gottes deutlich zu Tage und zeigt sich in seinem auserwählten Volk Israel. Deshalb verwundert es nicht, dass sich auch im Neuen Testament dieser Strang des Handelns Gottes fortsetzt, bilden doch Altes und Neues Testament eine heilsgeschichtliche Einheit.

Kernfrage dieser Lehre ist, welches Menschenbild wir haben. Hat der Mensch in sich die Fähigkeit, in Heilsfragen das Gute frei zu wählen – so wie es die Gegner der Vorherbestimmungslehre ver-

treten – oder ist er aufgrund des Sündenfalls derart verdorben, dass er dazu nicht mehr in der Lage ist. Letzteres ist die Auffassung der Reformatoren gewesen.

Mit dem im Zuge der Reformation hervorgebrochenen Schriftprinzip wurden die Reformatoren zu Forschern in der Heiligen Schrift. Sie legten das theologische Heilssystem der römischen Kirche beiseite, welches auf Werkgerechtigkeit und den Bemühungen der Gläubigen fußte, und knüpften an der Theologie der frühen Kirche an. Dies führte – in unterschiedlichen Ausprägungen – zu einem allgemeinen Konsens in der reformatorischen Theologie: Gott hat zum Heil auserwählt und schenkt deshalb den Glauben, ohne dass dies ein eigenes Werk des Menschen ist.

Die alte Lehre der Vorherbestimmung, der Erwählung, ist eine der zentralen dogmatischen Erkenntnisse der Reformation und ein bestimmendes theologisches Fundament der folgenden Jahrhunderte. Diese Lehre vereint – unter Berücksichtigung unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen – die verschiedensten Kirchenväter der vergangenen Jahrhunderte: von Aurelius Augustinus, über Martin Luther, Johannes Calvin, Jonathan Edwards, George Whitefield, Charles Spurgeon, Benjamin B. Warfield, J. Gresham Machen, Herman Bavinck, Francis Schaeffer, Martyn Lloyd-Jones, D. James Kennedy, R. C. Sproul, J.I. Packer bis hin zu John MacArthur.

Über Zacharias Ursinus (1534–1583)

Zacharias Ursinus wurde 1534 in Breslau (Böhmen) geboren. Dort wirkte er später für kurze Zeit als Lehrer. Bereits im Alter von

15 Jahren, nur wenige Jahre nach dem Tod Luthers, ging er als Stipendiat zum Theologiestudium an die Universität zu Wittenberg, wo er zu einem Schüler und Mitarbeiter des Reformators Philipp Melanchthon wurde. Eine Studienreise führte ihn u. a. in die Schweiz. Dort lernte er die Reformatoren Johannes Calvin, Heinrich Bullinger und Peter Martyr Vermigli kennen und wurde mit deren Theologie vertraut. Ebenso wie Melanchthon neigte er in der Abendmahlsfrage dem reformierten Verständnis zu.

1562 folgte er Caspar Olevian als Professor für Dogmatik an der Universität zu Heidelberg nach, wo er zentrale Vorarbeiten für die Abfassung des Heidelberger Katechismus leistete, den Kurfürst Friedrich III. in Auftrag gegeben hatte. Deshalb wird Ursinus teilweise als Verfasser des Heidelberger Katechismus angesehen, obwohl dieser in Wirklichkeit durch eine Kommission aus Theologen der Heidelberger Universität, den Pfarrern der Stadt Heidelberg und Kurfürst Friedrich III. erarbeitet und beschlossen wurde. Mitglied der Kommission war neben Zacharias Ursinus auch Caspar Olevian.

Nach dem Tod Friedrichs III. führte sein Nachfolger Ludwig VI. in der Pfalz das lutherische Bekenntnis ein, sodass Ursinus Heidelberg verließ und in Neustadt an der Weinstraße theologische Vorlesungen am reformierten „Collegium Casimirianum“ hielt. Dort starb er im Jahr 1583. Er gilt bis heute als einer der hervorragendsten und scharfsinnigsten Theologen der deutschsprachigen reformierten Kirchen.

Über Caspar Olevian (1536–1587)

Caspar Olevian wurde 1536 in Trier geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Frankreich studierte er unter den

Reformatoren Johannes Calvin in Genf und Heinrich Bullinger in Zürich sowie Theodor Beza in Lausanne Theologie. Im Ergebnis scheiterten seine späteren Bemühungen Trier zu reformieren (1559), so dass er danach in Heidelberg tätig wurde. Dort wurde er von Kurfürst Friedrich III. als Theologieprofessor an die Universität berufen und wirkte später auch als Pfarrer in Heidelberg. Olevian war Mitglied des Komitees, welches den Heidelberger Katechismus fertig stellte. Ihm kam bei der Einführung und Verbreitung des Heidelberger Katechismus sowie der Erarbeitung der Pfälzer Kirchenordnung eine große Bedeutung zu.

Als die Pfalz 1576 vom reformierten Bekenntnis zum Luthertum zurückkehrte, wechselte Olevian nach Berleburg (heute Bad Berleburg im Kreis Siegen-Wittgenstein) und wirkte als Erzieher der Söhne des Grafen von Sayn-Wittgenstein. Von dort berief ihn Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg als Gründungsdirektor an die „Hohe Schule“ (Academia Nassauensis) in Herborn, an der Olevian nach dem Genfer Vorbild eine reformierte theologische Ausbildung organisierte. An der „Hohen Schule“ wirkten auch Johann Piscator (bekannt durch die Piscator Studienbibel) sowie Johannes Althusius, der später als der „Calvin Emdens“ und als Völkerrechtler berühmt wurde.

Als Olevians theologisches Hauptwerk gilt die Schrift „Der Gnadenbund Gottes“¹, welche als wichtige Grundlage der reformierten Föederaltheologie angesehen werden kann.

1 Ein Auszug dieser Schrift ist 2021 durch diesen Verlag neu aufgelegt worden. Vgl. die Buchhinweise am Ende.

Für den Verlag *Sola Gratia Medien*, der seinen Sitz in Siegen hat, ist es eine besondere Freude, diese Schätze der Theologie wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, insbesondere weil die „Hohe Schule“ nach dem Tod ihres Gründungsrektors Olevian aufgrund der Pestepidemie für wenige Jahre Zuflucht in Siegen fand. Auch die räumliche Nähe Siegens zu Olevians Wirkungsstätten in Herborn und Bad Berleburg machen die enge historische Beziehung zu Olevians Wirken deutlich.

Die Originalschriften wurden von dem reformiert-pietistischen Theologen Karl Sudhoff Mitte des 19. Jahrhundert ins moderne Deutsch transkribiert. Sudhoff gab diese und andere Schriften in einem Sammelband heraus,² in dem sowohl Abhandlungen von Caspar Olevian als auch von Zacharias Ursinus enthalten waren.

Nur an ganz wenigen Stellen hat der Verlag leichte sprachliche Anpassungen vorgenommen, um die Verständlichkeit für den heutigen Leser zu verbessern. Die Zwischenüberschriften wurden für eine bessere Orientierung eingefügt, wobei sie bereits bei Sudhoff als Randglosse hinzueditiert worden sind; die Bibelzitate sind, soweit möglich, der Lutherübersetzung 1912 entnommen. Die Schreibweise wurde der geltenden Rechtschreibung angepasst.

2 Sudhoff, *Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche*, Band VIII, C. Olevianus und Z. Ursinus – *Leben und ausgewählte Schriften*, Elberfeld 1857.

Möge Sudhoffs Geleitwunsch auch für diese Neuauflage gelten:

Der Herr aber, das himmlische Haupt unserer Kirche, wolle dies Buch segnen, dass es etwas wirken möge zur Verherrlichung seines göttlichen Namens und zur Ausbreitung seines Reiches.

Dr. Sebastian Merk

ZACHARIAS URSINUS

Von der Prädestination³

***BRIEF DES DR. ZACHARIAS URSINUS
AN DR. JACOBUS MONER, BRESLAUER BÜRGER:
ÜBER DIE PRÄDESTINATION.***

Bis jetzt habe ich nicht einmal so viel Zeit gehabt, deine Abhandlung über die Prädestination⁴ lesen zu können. Ja, es fehlt mir auch jetzt noch die Muße, aber ich schiebe andere Geschäfte auf und nehme mir so viel Zeit, damit ich einmal dein Drängen loswerde, welches mir übrigens nicht so dringlich scheint, wenn du die Werke der Doktoren Beza⁵ und Martyr⁶, welche ich dir glaube angegeben zu haben, gelesen hast. Ich möchte dir hiermit auch

3 Quelle: Sudhoff, Karl, *Leben und ausgewählte Schriften der Väter der reformierten Kirche*, Band VIII, C. Olevianus und Z. Ursinus, Elberfeld 1857, S. 614 ff.

4 Anmerkung: Lateinisch für *Vorherbestimmung*; von dem Verb *praedestinare*.

5 Theodor von Beza (1519–1605), Reformator, Mitarbeiter von Johannes Calvin, Leiter der theologischen Akademie in Genf, Nachfolger Calvins als Leiter der Reformierten Kirche in Genf.

6 Peter Martyr (1542–1562), reformierter Theologe, bekannt für seine Briefe an Heinrich Bullinger und Johannes Calvin.

den Beweis geben, dass es mir bisher nicht an gutem Willen, sondern geradezu an der Fähigkeit, mich dir gefällig zu erweisen, fehlte. Von dir verlange ich jedoch hingegen, dass du mit deinem Disputieren andere nicht belästigst, welche entweder nichts anderes hören wollen als das, was sie sich einmal in den Kopf gesetzt haben, oder nicht so auf einmal über Dinge belehrt werden können, über die sie vorher nie nachgedacht haben und über welche sie falsche Ansichten und Grundsätze als die richtigen mit der Muttermilch eingesogen haben. Wenn ich nicht hoffte, dass du in dieser Beziehung mit christlicher Klugheit und Nachsicht gegen die Schwachen verfahren würdest, so schreibe ich dir kein Wort.

Die Lehre von der Prädestination ist nicht schwierig.

Mir scheint der Teil der christlichen Lehre, welcher von der Prädestination handelt, nicht, wie du schreibst, der schwierigste zu sein; wenn wir nur die heilige Schrift ohne Vorurteile lesen und ohne Leidenschaft, mit dem ernstesten Streben, nicht etwa Gott nach unseren Phantasiegebilden umzugestalten, sondern von ihm selbst über ihn zu lernen und ihm allein alle Ehre zu geben und uns von uns ab zu ihm hin zu wenden. So ist mir vieles leicht geworden, was schwierig zu sein schien, solange ich auf das Ansehen der Menschen mich stützte, welche weder sich noch mir halten. Es gibt kein Stück der heiligen Lehre, über welches sich in den prophetischen und apostolischen Schriften mehr Stellen finden als eben von der Vorsehung, von der Erwählung und dem freien Willen, sodass es mich verwundert, wie gelehrte und christliche Männer hier nicht vorwärtskommen können.

Tu, was ich getan habe. Ich habe nämlich, um alles, was sowohl an Aussprüchen als auch an Beispielen der heiligen Schrift über diese Frage enthalten ist, zu sammeln, zu erwägen und zusammenzustellen, die Bibel mit großem Fleiß von der Genesis bis zum Schluss der Apokalypse durchgelesen. Als ich solches getan hatte, belächelte ich teils, teils aber verwünschte ich jenen Kehricht von Disputationen und diesen Dunst von Sophismen⁷, welche vergebens diesem Blitz entgegengestellt werden. Du könntest dieses gut in den Mußestunden in Italien tun, wo du ja doch, außer der Lesung der heiligen Schrift und dem Privatgebet, jede gottesdienstliche Übung entbehren musst. Manche, auch Gutgesinnte, hatten hierzu wirklich keine Muße, sonst hätten sie sich gewiss nicht so verirrt. Das aber halte mir fest, was ich dir eben angeraten habe. Wenn dir nicht gleich alles klar und deutlich wird, so lasse dich dadurch nicht verwirren, sondern denke ernsthaft in deinem Gemüt nach, Gott um Beistand anrufend und jene Grundlage, welche bei den Frommen außer aller Frage steht, festhaltend: **Dass nämlich nicht du, sondern Gott der Urheber deines Heils und alles dessen ist, was du bist, hast und Gutes, Großes oder Kleines tust.** So wirst du niemals mit Gefahr für dein Gewissen oder Heil irren, wenn du auch nicht alles auflösen und entwickeln kannst, was du wohl möchtest. Das Wissen bläht auf, die Liebe aber erbaut.

⁷ Anmerkung: Hiermit werden zweifelhafte Aussagen von geringem Wahrheitswert bzw. geschickte sprachliche Trugschlüsse bezeichnet.

I. Die Vorsehung ist von der Prädestination zu unterscheiden.

Unterscheide die Vorsehung von der Prädestination wie das Ganze vom Teil. Denn die Vorsehung ist der ewige, unabänderliche und beste Ratschluss oder Dekret Gottes, demgemäß alles auf die Ehre des Schöpfers und das Heil der Erwählten hinausläuft. Prädestination ist der ewige Ratschluss Gottes bezüglich des Anfangs und der Vollendung des Heils der Erwählten sowie bezüglich des Verlassens und Verstoßens der Verworfenen zur Strafe; und umfasst deshalb die Erwählung und Verwerfung (electionem et reprobationem) als seine Teile.

II. Das Gute und Böse der Schuld ist zu unterscheiden.

So mache auch einen Unterschied zwischen der Vorsehung des Guten und des Bösen bei der Schuld. Denn das Böse bei der Strafe hat die Bedeutung des Guten, d. h. der Gerechtigkeit, und insofern ist es von Gott. Das Gute sieht er voraus, d. h. er hat es von Ewigkeit her bestimmt und will es ausführen in bestimmter Zeit, Ordnung und Weise. Hiervon ist er also die Ursache, der Bewirker und Urheber. Dies geschieht also nicht bloß gemäß der Vorsehung, sondern auch durch die Vorsehung Gottes. Das Böse oder die Sünden sieht er von Ewigkeit her voraus, d. h. er hat beschlossen, es zuzulassen oder sich nicht entgegenzustellen, nicht zu verhüten oder zu hindern, dass es von anderen geschehe; will es aber keineswegs in denselben oder durch dieselben ausführen. Von diesem ist er also nicht die Ursache, sondern er lässt zu, dass andere die Ursache davon seien, nach seinem gerechten, guten und allweisen Rat. Dieses (das Böse) geschieht zwar gemäß der Vorsehung, aber nicht durch die Vorsehung Gottes, weil